

# Dank-Buss-und Betttag mit Ad hoc Chor, 18. Sept. 16

## Begrüssung und Einleitung:

Herzlich willkommen zum eidgenössischen Dank- Buss- und Betttag. Am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag sollen wir über die Situation in der Schweiz nachdenken. Die Schweiz ist, laut einer Studie, der säkularste Staat in Europa. Viele leben die Religionsfreiheit des Landes so, dass sie frei sind von Religion und vor allem von der Kirche. Die Kirchen und ihre Interpretation der Bibel erscheinen rückwärts gewandt und nicht lebensrelevant.

Ich verstehe diese Wahrnehmung als Herausforderung, mich auf die neue Situation einzustellen.

Wir befinden uns seit ca. 100 Jahren in einem grossen Umbruch. Die moderne Physik hat unser Leben komplett verändert. Aber, ausser dass wir Handys benutzen und die digitale Welt unser Leben bestimmt, sind wir uns noch nicht bewusst, welcher Paradigmenwechsel im Gange ist.

Welche Bedeutung können Kirchen in diesem Weltenumbruch haben?

Die Hauptfrage, die in der Kirche gestellt wird, ist:

Wo kommen wir her?

Wer sind wir?

Warum leben wir hier auf dieser kleinen Weltkugel inmitten von einem Multiversum? (Universum im Plural)

Und wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Erscheinens und wieder Verschwindens?

Das alte Paradigma, in dem die Kirche als Institution vielerorts noch steht, ist das lineare Denken. Die Bibel gilt als Buch, an das wir glauben müssen, damit wir die Gegenwart und die Zukunft gut bewältigen.

Das neue Paradigma zeigt dagegen auf, dass wir keinen Fixpunkt haben, an dem wir uns glaubend festhalten können.

Das Leben ist keine Linie, sondern Resonanz, Schwingung und Bezogenheit.

Musiker und Musikerinnen wie B. Bischoff haben dies schon lange erkannt. Das Universum ist Schwingung. Alles, was lebt, ist Klang und steht in Resonanz zueinander.

Nichts existiert für sich, sondern alles ist Beziehung.

Wir heilen, indem wir uns auf eine andere Schwingung einlassen.

Das ist das Ziel von Beten, Meditieren, Singen.

Und so beginnt der Chor mit dem ersten Lied:

### • Chor: Jubilate

#### Dank

Der Journalist, Lorenz Marti, hat vergangene Woche zu seinem Buch „Eine Hand voll Sternenstaub“ einen Vortrag gehalten und Passagen aus seinem Buch vorgelesen. Lorenz Marti

versteht es, in einfacher Sprache das Wissen der modernen Physik darzustellen und mit dem Staunen der Philosophie und religiöser Erkenntnis zu verbinden.

Die Wissenschaft fragt, wie die Theologie:

Wie ist unsere Welt entstanden?

Woher kommt das Leben?

Wie kommt es, dass wir sind und nicht nichts ist?

Am Anfang war der Urknall. Diese Theorie geht auf den belgischen Priester und Physiker, Abbé Georges Lemaître zurück. Der Urknall war nicht zu hören. Es fehlte noch die Luft, welche den Schall verbreitet und das Ohr, welches die Schallwelle aufnimmt. Das Universum wurde in absoluter Stille geboren.

Die Bibel erzählt diesen Vorgang so: Gottes Ruach, sein Atem schwebte über dem Tohuwabohu, dem Wirrwarr des formlosen Urgrundes. Und Gott sprach. Es werde Licht.

Der Urknall hat, so die Wissenschaft, eine sichtbare Spur hinterlassen, in Form der kosmischen Hintergrundstrahlung, einer Art Nachglühen. Sie kann überall im Universum gemessen werden und ist das älteste Licht, das durch das All zieht. (Mit bloßem Auge aber nicht zu erkennen). Die Mystiker erzählen, dass dieses Urlicht als Seelenfünkeln in uns allen ist. Es ist der unverfügbare Ort in uns, von dem aus Gott unser Leben fügt.

Wir, die wir schon ein bisschen Lebenserfahrung haben, wissen, dass sich unser Leben von Innen her entfaltet, dass wir ein Schicksal haben, und das Leben nicht „machen“ können.

Die Frage nach dem Ursprung gehört, so Lorenz Marti nicht mehr in den Bereich der Naturwissenschaften. Wir können nichts berechnen oder beweisen. Was uns auf den Ursprung hinweist, ist das Staunen. Und das ist es, was uns die Kirchen und Religionen vermitteln wollen: Das Leben bleibt ein Geheimnis, ein Wunder. Unsere Aufgabe ist es, das Staunen zu wecken. Der Ursprung unseres Lebens liegt im Verborgenen.

Alles ist Resonanz, Schwingung, Bezogenheit.

Der Physiker Max Planck, hat sich sein Leben lang der Erforschung der Materie gewidmet.

Er sagt, alle Materie entsteht und besteht nur durch eine Kraft, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des Alls zusammenhält. Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente Kraft noch eine ewige Kraft gibt, so müssen wir hinter dieser Kraft einen *bewußten intelligenten Geist* annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie. Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wahre, Wirkliche - denn die Materie bestünde ohne den Geist überhaupt nicht - , sondern der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre! Da es aber Geist an sich ebenfalls nicht geben kann, sondern jeder Geist einem Wesen zugehört, müssen wir zwingend Geistwesen annehmen. Da aber auch Geistwesen nicht

aus sich selber sein können, sondern geschaffen werden müssen, so scheue ich mich nicht, diesen geheimnisvollen Schöpfer ebenso zu benennen, wie ihn alle Kulturvölker der Erde früherer Jahrtausende genannt haben: Gott!

Wir sind nicht materielle Wesen, die einen Geist besitzen, sondern wir sind Geistwesen, die sich materialisiert haben.

Wir haben ein Transzendenzbewusstsein. Das heisst, wir haben ein Bewusstsein vom eigenen Ich, können über uns selbst nachdenken, und wir können unser Ich überschreiten. Unser Geist birgt die Weite des Universums.

Lorenz Marti schreibt:

„Es mag Zufall sein, dass die grossräumige Struktur des Universums praktisch die gleichen Bilder ergibt wie die neuronalen Netzwerke im menschlichen Gehirn. Die Verwandtschaft zwischen dem Menschen und dem Universum ist offensichtlich.“ (S.161)

### **Lied: Da pacem cordium**

#### **Fortsetzung Dank:**

Lorenz Marti schreibt:

Hinter den vielfältigen Erscheinungen dieser Welt verbirgt sich ein allumfassender Sinn. Er verwebt die einzelnen Dinge zu einem Ganzen.

Natürlich gibt es keinen Beweis, dass ein ursprünglicher Sinn die Welt trägt.

Das Vertrauen in die verborgene Sinnhaftigkeit genügt.

Ein solches Vertrauen ist nicht selbstverständlich. Einigen Menschen wird es sozusagen in die Wiege gelegt, andere müssen ein Leben lang darum kämpfen.

#### **Es geht um eine Entscheidung:**

Gebe ich dieser oft so undurchschaubaren Welt einen Vertrauensvorschuss - oder fürchte ich sie und schütze mich vor ihr?

Es liegt nahe, so Lorenz Marti, dieses Wunder, dass wir sind, einer aussernatürlichen Kraft zuzuschreiben: Gott. Er könnte die Lücken der Erkenntnis ausfüllen. Wir brauchen keinen Gott als Lückenbüsser. Wir brauchen den Mut, mit der Lücke zu leben. Sie erlaubt einen Blick in die Tiefen des Daseins. Sie ist der eigentliche Ort der Erkenntnis. Fragen können oft näher an die Wahrheit führen als Antworten.

Heidegger. »Das, was sich uns entzieht, zieht uns mit.« Wer sich dieser Bewegung überlässt, beginnt zu staunen. Am Rande des Wissbaren eröffnen sich neue Dimensionen, für die es keine Worte mehr gibt. Die Begegnung mit dem Unbegreifbaren führt zur Ergriffenheit.

#### **Vom Unbegreiflichen ergriffen sein...**

Ich finde es erstaunlich, wie die Mythen der Bibel etwas von diesem Unbegreiflichen aufleuchten lassen.

Von Moses heisst es, dass er die Steppe verlässt und sich an einen Ort begibt, der kein Ort ist, vielleicht eine Utopie ist. Der Ort ist Jenseits der Grenze, die wir mit dem Verstand fassen können.

Dort sieht er einen Dornbusch, der brennt, ohne zu verbrennen. Eine Stimme fordert ihn auf, seine Schuhe auszuziehen, denn der Ort, an dem er steht, ist heiliger Ort. Und Gott stellt sich ihm mit drei Namen vor:

Der erste Name lautet: Eheje. Frei übersetzt heisst das: Ich bin das Sein, der göttliche Impuls, der deine / meine Welt entstehen liess. Der zweite Name ist: JHWH, es ist die verdichtete Form des Namens: Er war, Haja, er ist, Howe, und Jiheije - er wird sein.

Dieser Name geht über das Eheje hinaus. Das Potenzial, das im ersten Namen angesprochen ist, geht in die Verwirklichung über.

Gott war, ist und wird sein, alles in einem, denn er ist jenseits der Zeit. Gott ist Leben, allumfassendes Leben.

Der dritte Name, den Gott Mose bei der Offenbarung im brennenden Dornbusch bekannt gibt, ist: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Nach den mystischen Höhen der ersten zwei Namen, gibt sich Gott im konkreten menschlichen Erleben zu erkennen.

Wir könnten fortsetzen, ich bin der Gott von Barbara, der Gott von Christoph, der Gott von Annetta etc.

Jeder und jede von uns hat eine ganz persönliche Beziehung zu oder Vorstellung von Gott.

Die Sprache der Bibel ist der Mythos.

Sowohl die Wissenschaft als auch die Theologie können angesichts des Wunders unserer Existenz nur staunen.

Wir können nichts behaupten, nur loben und danken und beten - am eidgenössischen Danktag.

Lied: Chor: Down to the river to pray

## **2. Busse**

Nach dem Danken und Staunen, kommen wir nun zur Busse.

Eines der Hauptprobleme unserer Gesellschaft ist die starke Zunahme psychosozialer Probleme. Dies sollte uns zum Nachdenken bringen. Warum leiden in unserem schönen Land, in dem es sich so gut und bequem leben lässt, so viele Menschen unter Depressionen und Burn-out. Hier im Appenzeller Land ist die grösste Suizidrate Welteuropas!

Was meint ihr, woran liegt das? Sicher ist die Antwort komplexer als die Antwort, die ich heute gebe.

Ich verweise mit meiner Antwort auf den Dalai Lama, der sagt: *Im Allgemeinen bin ich sehr beeindruckt von der westlichen Gesellschaft. Ich bewundere vor allem ihre Energie, ihre Kreativität und ihren Wissenshunger. Aber einige Aspekte des westlichen Lebensstils scheinen mir beunruhigend zu sein.*

Er nennt unter anderem unser Schwarz-Weiss-Denken, dann das komfortable, aber isolierte und oft einsame Leben, und den Mangel an spirituellen Werten.

Wir haben vergessen, dass wir Geistwesen sind, die sich auf Erden materialisiert haben. Kinder können noch eine Welt entstehen lassen, die auf dem Geist beruht und sich materialisiert oder nicht.

Viele Erwachsene glauben dann nur noch an das, was sie sehen und anfassen können. Das führt in eine arme und beschränkte Welt. Wir trainieren unseren Verstand und unseren Körper, aber nicht unseren Geist.

Bsp.: Leprakranke in Indien.

Die Menschen lachten: Der Körper verfällt, aber sie sind ausgeglichener. Der mentale Zustand war gesund.

Der mentale Zustand vieler hier ist ungesund.

Drogen, Tabletten, Alkohol. So viele Substanzen, legale und illegale, mit denen wir unseren mentalen Zustand verändern suchen. Aber all diese Substanzen verändern unsere Wahrnehmung, nicht unser Bewusstsein.

Das Gehirn braucht spirituelle Nahrung, damit sich die Gehirnzellen erneuern und uns elastischer machen.

Wir brauchen eine Psychohygiene.

Dazu sind unsere Kirche da, als Orte der Meditation, des Singens, des Tanzes. Und wir können die Natur als erste Bibel aufschlagen und in ihr lesen und uns bewegen.

Um gesund zu werden, geht es um das Einschwingen auf die geistige Ebene. Alles ist Klang und Rhythmus, der Rhythmus unseres Herzens, der Rhythmus der Ozeane, der Rhythmus der Welt, das Eintauchen in die Stille - vor allem Tun.

Wir büßen unsere Gesundheit ein, wenn wir unseren Geist nicht in eine andere Schwingung versetzen, der Schwingung des Geistes Gottes.

Zur Psychohygiene gehört auch, dass wir unterscheiden lernen zwischen Empathie/ Mitleid und dem Mitgefühl.

Diego Hangartner, ein Neurowissenschaftler und Pharmazeut benennt als ein Problem für unseren Psychostress, dass wir nicht unterscheiden, zwischen Empathie und Mitgefühl. .

Alle Religionen lehren uns: Liebe deinen Nächsten - wie dich selbst.

Aber was bedeutet dies?

Andere zu verstehen ist der Schlüssel für unsere zwischen-menschlichen Beziehungen.

Doch was machen wir, wenn wir anderen mitleiden?

Wir spüren den Schmerz des anderen, obwohl wir ihn gar nicht haben. Wir versetzen uns so sehr in das Leid eines anderen Menschen hinein, dass wir zum Schluss noch glauben, wir selbst würden leiden.

Weil wir so viel Schreckliches in den Nachrichten hören und sehen, fühlen wir uns überfordert und überschüttet vom Leid. Deshalb wenden sich viele vom Leid der anderen ab, um selbst nicht mehr zu leiden. Dabei betrifft es uns doch selbst gar nicht.

Unser Mitleid führt letztlich dazu, dass wir abstumpfen.

Es macht uns Stress, wenn andere leiden.

Man nennt dies, empathischen Stress.

Wir können das Schicksal der anderen nicht ändern.

Aber wir können uns ändern. Wir können das Mitleid loslassen zugunsten von Mitgefühl.

Mitgefühl ist etwas anderes. Mitgefühl ist erlernbar. Und es gilt auch mir selbst.

Wenn ich mitfühle, dann unterscheide ich zwischen dem Schicksal des anderen und meinem Schicksal.

Ich muss den anderen seine Prozesse machen lassen.

Aber ich kann den anderen beistehen, im Gebet begleiten und mein Herz in der Meditation öffnen.

#### • **Zwischenspiel**

### **3. Gebet von Bertrand Piccard**

Lieber Gott

wenn in der Welt da draussen keine Harmonie zu finden ist, dann hilf uns, sie in der spirituellen Welt zu finden.

Wenn wir machtlos gegen die Naturgewalten dastehen, dann hilf uns, unsere inneren Kräfte besser kennen zu lernen.

Wenn wir die Gefahren des Lebens nicht beherrschen können, dann hilf uns innere Sicherheit zu finden.

Wenn das Leid untrennbar mit dem Leben verbunden ist, dann hilf uns, es nicht noch zu verschlimmern, indem wir dagegen ankämpfen.

Und wenn es illusorisch ist, Trauer zu unterdrücken, dann bitten wir dich, uns eine Stütze zu sein und die Trauer mit einem Konkon aus Licht und Liebe zu umgeben.

Hilf uns dabei, sie hinter uns zu lassen und mit unserer inneren Kraft eine Welt zu erspüren die über uns hinausgeht.

Es ist unmöglich, in den schönsten Momenten des Lebens die Zeit anzuhalten, deshalb hilf uns, die Erfüllung, die sie in uns beschert haben, zu bewahren.

Wir werden so viele schöne Erinnerungen haben:

Statt sie von der Trauer fortspülen zu lassen, hilf uns dabei, jede einzelne von ihnen nach und nach in ein Gefühl der Liebe und der Freude zu verwandeln.

Hilf uns dabei, sie zu nutzen, um das Gefühl zu verstärken, uns auf dem richtigen Weg zu befinden.

Du hast eine Welt geschaffen, in der es Nebel gibt, aber du kannst uns auch dabei helfen, höher aufzusteigen, um zur Sonne zurückzufinden. Amen.